

Ich hörte folgende Worte des Mediums: „Insbesondere die Taschenspielerkunststücke liegen dir. Du mußt dich darin ausbilden. Die zwei neuesten Tricks erfährst du von Ingenieur Bottau (oder Botlau), Dresden, Kleine Lerchgasse 11.“

Während dieser Worte des Mediums fühlte ich mich schon recht wohl. Das Kältegefühl und die Magenbeschwerden ließen nach. Als es die Worte „Kleine Lerchgasse 11“ aussprach, sah ich die drei Worte in grüner Schrift in der Nähe der Zimmerdecke, aber nicht ruhend, sondern vibrierend. Die Schrift machte Schlangenbewegungen, dehnte sich meterlang aus, einzelne Buchstaben schwellen riesig an und schrumpften wieder zusammen; dann sah ich die drei Worte in gelber Schrift an der Wand, die Buchstaben erblaßten allmählich und verschwanden.

Ein neues, sonderbares Gefühl. Ich saß in meinem Lehnstuhl auf einem Kissen und fühlte mich mit ihm verwachsen. Gleichzeitig schwirrten in der Luft Hunderte von kleinen, farbigen Kugeln. In der Mitte formte sich aus einer roten Kugel ein riesiger Rubin; neben dem Edelstein tauchte das Gesicht einer guten Bekannten auf.

Das Medium sprach: „Du denkst an etwas, das nur ein Vorwand ist, um die Reise zum Nordpol zu verschieben.“ Im selben Augenblick machte ich blitzschnell eine Nordpolreise mit. Ich flog im Zeppelin, fuhr im Hundeschlitten über Schneefelder, sah Eskimos, Eisbären, Seehunde, eine Tonfilmkamera, landete in Grönland. Dies alles in wenigen Bruchteilen von Sekunden.

Wieder Kältegefühl. Vor mir tauchte ein Kopf ohne Mund, und links von mir ein flammender Kreis in Spektrumfarben auf. Dann bog sich die Kreislinie in Ecken und wurde zu einem Rechteck. Das Mädchen in der Mitte sagte: „Susanne ist zur Zeit in Japan. Sie wollte Harakiri begehen . . . Es fiel ihr ein, daß der Selbstmord verboten wurde. Schreibe ihr!“

Mehr sagte sie nicht. Nach vergeblichen Versuchen des Séanceleiters wurde die Sitzung aufgehoben. Ich hatte die Empfindung, nicht aufstehen zu können, aber kam doch ohne fremde Hilfe in das Nebenzimmer, wo Tee serviert wurde. Die Flüssigkeit und auch ein Sandwich verschlang ich, ohne den Geschmack zu spüren. Ich empfand das Getränk und auch das Essen wie Fremdkörper im Magen. Die Wand mir gegenüber wölbte sich aus. Auf meinem Tische stand ein Teller mit Pfirsichen. Plötzlich war ich in einem Obstgarten in der Wachau an der Donau und sah vom Hügel aus einen vorbeifahrenden Kahn. Aber wieder wußte ich genau, daß dies alles Lug und Trug sei. Bei klarem Bewußtsein verfolgte ich die immer weiter gehende Spaltung meines Ichs.

Allmählich stand meine Selbstkritik turmhoch über meinen Sinnen und beobachtete die eintretenden Phänomene, als handle es sich um einen Fremden. Das Muster des Teppichs trat wie eine vielfarbige Schlange ein selbständiges Leben an, schlängelte in der Luft und sank wieder in den Teppich zurück. Die Dame, die in der Séance Edith genannt wurde, erkannte ich jetzt wieder. Ihre rechte Backe schien auf das fünffache angeschwollen, während die linke normal blieb. Dann hörte ich plötzlich eine Detonation. Ich sah mich um, aber niemand rührte sich. Also war der gehörte starke Ton auch nur Täuschung. Jetzt meldete sich ein Hungergefühl und die Backe von Edith schwoll ab.

Ich fühlte wieder meine Glieder und sah auf die Uhr: es war halb 9 Uhr abends.